

26. / V. 1916

26

M

## Fürsorge für Beschädigte und Jugendliche

Von

Prof. Dr. L. Spiegel,  
Stadtrat in Charlottenburg.

Man mag mit Demotrit den Krieg als wichtigen Kulturbringer schätzen oder gegenüber den fürchtbaren Schäden, die er im Gefolge hat, den Nutzen gering veranschlagen; daß Nützliches auch aus ihm ersprieße, wird gerade jetzt nicht geleugnet werden können. Die dira necessitas, den Anforderungen der Kriegswirtschaft zu genügen, den Schäden, die man nicht vermeiden kann, Abhilfe oder wenigstens Vinderung zuteil werden zu lassen, hat manche Maßnahme zuwege gebracht, die zu dauernder Bereicherung unseres wirtschaftlichen und sozialen Lebens führen kann. Gegensätze, die im Frieden sich jeder Gemeinschaftsarbeit entgegenstemmen, mußten vor der Not des Augenblicks verstummen, und die so ermöglichte Tätigkeit der verschiedensten Volkstriebe hat so erfreuliche Ergebnisse gezeitigt, daß man sich ein völliges Verschwinden des dadurch erzeugten Gemeinschaftsgefühls nicht mehr vorzustellen vermag. Der staatlichen, gemeindlichen, privaten Fürsorgetätigkeit haben sich neue bedeutsame Aufgaben gewiesen. Der Sachkenner auf den einzelnen Gebieten wird vielfach bemerken, daß es sich im Grunde gar nicht um neue Aufgaben handelt, sondern um alte, die ihm längst am Herzen lagen, deren Lösung aber früher nicht gelingen wollte, teils weil eben die vorerwähnten Gegensätze ein Hindernis boten, teils weil ihre Bedeutung nicht genügend erkannt wurde. Es heißt nun die scheinbar neu aufgetauchten Kriegsprobleme rechtzeitig mit den alten Friedensproblemen derart in Zusammenhang zu bringen, daß die für jene gefundenen oder noch zu findenden Lösungen auch diesen nutzbar gemacht werden. Dann erst wird des Krieges Nutzen nachhaltig in Erscheinung treten.

Unter diesem Gesichtspunkte soll die Kriegsbeschädigtenfürsorge einer Betrachtung unterzogen werden. Sie ist in großzügiger Weise organisiert worden. Neben und nach den ärztlichen Bemühungen für eine möglichst weitgehende Wiederherstellung der Beschädigten gehen diejenigen einher, die sie ihren bisherigen Berufen erhalten oder, wo die Art der Verletzung das durchaus nicht gestattet, neuen geeigneten Berufen zuführen wollen. Besondere Fürsorgestellen arbeiten hier in Gemeinschaft mit Beiräten, Sachausschüssen, ehrenamtlichen Berufsberatern, um zunächst die Berufswahl in die Wege zu leiten, mit den öffentlichen Arbeitsnachweisen und für verschiedene Gewerbe mit Arbeitsgemeinschaften von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zur Unterbringung im alten oder im neugewählten Beruf. Für die Ausbildung zu neuen Berufen und für die der noch vorhandenen Leistungsfähigkeit entsprechende Tätigkeit im alten Berufszweige sind Fortbildungs-, Gewerbe-, Kunstgewerbe-, kaufmännische und landwirtschaftliche Schulen und selbst Hochschulen in die Fürsorgetätigkeit eingereiht. Als besonders wichtig ist ferner zu erwähnen, daß eine Reihe von gewerblichen Betrieben sich bereit gefunden hat, den besonderen Verhältnissen der Kriegsbeschädigten bezüglich Arbeitsart und Arbeitszeit Rechnung zu tragen.

Das Zusammenarbeiten so vieler Faktoren bedarf, um ersprießlich zu sein, einheitlicher Leitung. Im Anfang sind, wie auf vielen anderen Gebieten der Fürsorge während des Krieges, die Organisationen auch hier üppig ins Kraut geschossen. Ich wage nicht zu behaupten, daß die daraus erwachsenden Gefahren der Zersplitterung und Ungleichmäßigkeit völlig beseitigt seien; aber im großen ganzen ist es doch gelungen, die Sonderorganisationen wenigstens zur Anlehnung an die örtlichen gemeindlichen Fürsorgestellen zu bringen. Diese sind ihrerseits zu gemeinsamem Arbeiten verbunden, gegliedert zunächst nach den Einzelstaaten, in Preußen nach den einzelnen Provinzen, wobei einheitliche Wirtschaftsgebiete wie Groß-Berlin sich noch zu gemeinsamen Beratungskörpern verbunden haben, dann aber wieder zusammengefaßt in einem Reichsausschuß. So wandern vor, mit oder nach dem einzelnen Kriegsbeschädigten die Akten mit allen für die Fürsorge erheblichen Angaben von Ort zu Ort, von Land zu Land.

Von den einzelnen Zweigen der Fürsorge werden diejenigen, die sich nur auf die Vorbereitung für eine Berufstätigkeit erstrecken, naturgemäß in einer gewissen Zeit nach dem Krieges